

03|22

Zukunft Hessen

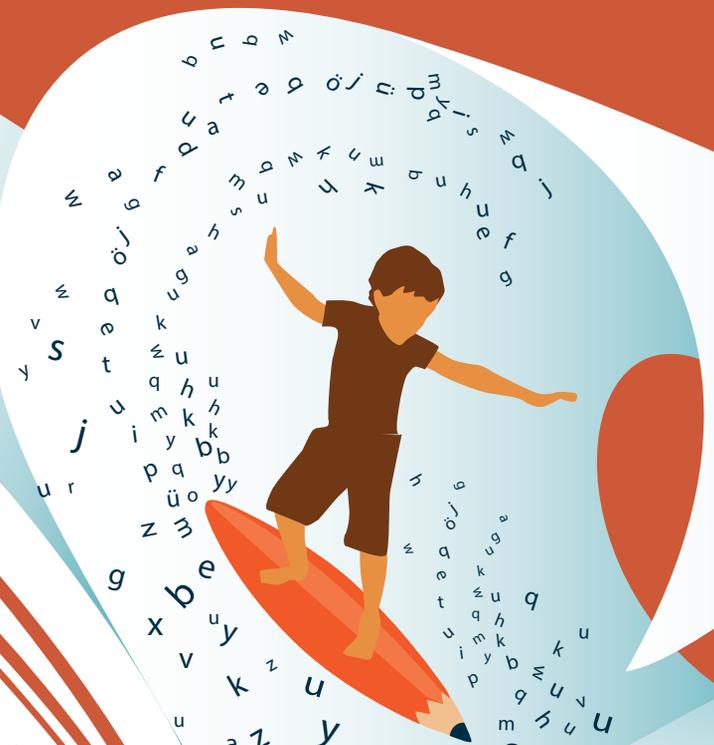
Ein Magazin der SPD-Landtagsfraktion

Schule neu denken
Zustand und Zukunft
unseres Bildungssystems

Kinder im Landtag
Demokratie von Anfang an

Ahle Wurst
Warum es sich lohnt,
Handwerker zu werden

BILDUNG



Seitenwende

Wie die Bildung in Hessen
besser werden kann



Die Abgeordneten im Hessischen Landtag



Liebe Leserin, lieber Leser!



GÜNTER RUDOLPH
ist Fraktionsvorsitzender der SPD
im Hessischen Landtag.

Diese Ausgabe von ZUKUNFT HESSEN widmet sich dem Lernen. Denn Wissen zu erwerben, Wissen zu erhalten und Wissen zu erweitern – das ist der Schlüssel zum Verständnis der Welt, aber auch zu beruflichem Erfolg und persönlicher Zufriedenheit. Die Geschichte der Sozialdemokratie ist untrennbar verbunden mit der Losung „Aufstieg durch Bildung“, an der sich die Bildungs- und

Schulpolitik der SPD bis heute ausgerichtet. Umso bedauerlicher ist es, dass die hessische Bildungslandschaft viele Potenziale brachliegen lässt: Kinder und Jugendliche werden nicht in der ihnen gemäßen Weise gefördert, weil Lehrerinnen und Lehrer fehlen. Studierende sind frustriert, weil die Hochschulen nicht die Studienplätze anbieten können, die benötigt werden. Auszubildende meiden die Lehre, weil die duale Berufsausbildung

nicht die Wertschätzung erfährt, die sie verdient hat. Und mittelalte Erwachsene sehen sich im Beruf und im Alltag vielfach vom Fortschritt abgehängt, weil die passenden Weiterbildungsmöglichkeiten nicht zu finden sind. Kurz: Das Lernen für das Leben, für den Beruf und für die persönliche Freiheit ist ein weites Feld. Die Redaktion von ZUKUNFT HESSEN hat sich mit dem vorliegenden Heft bemüht, dieses weite Feld möglichst umfassend abzustecken – nicht nur mit einer kritischen Bestandsaufnahme, sondern auch mit

Berichten darüber, wie es anders und besser sein könnte.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Mit freundlichen Grüßen

Themen 3/22

ÜBERBLICK

Die Abgeordneten im Hessischen Landtag

2

Editorial

2

GÜNTER RUDOLPH

DOSSIER

Schule neu denken

6

CHRISTINA SCHÄFER

FRÜHKINDLICHE BILDUNG

Wie im Kindergarten

Kindergartenkinder verstehen, wie Demokratie funktioniert. Ein Besuch im Landtag.

12

CHRISTINA SCHÄFER

FRÜHKINDLICHE BILDUNG

Bildung beitragsfrei!

Jedes Kind verdient die gleichen Chancen. Von Anfang an.

13

LISA GNADL

GANZTAGSSCHULE

Im Rhythmus der Ganztagschule

14

NINA HEIDT-SOMMER

DIGITALE SCHULE

Digitale Wüsten

So wäre sozialdemokratische Digital-Bildungspolitik.

15

BIJAN KAFFENBERGER

GRUNDSCHULE

Lehrerin in Vertretung

Reportage über eine 25-jährige Vertretungslehrerin an einer hessischen Grundschule im Unterricht.

16

FREDERICK MITTENDORFF



WEITERFÜHRENDE SCHULE

Gemeinsames Lernen

„Schule ist heute Heterogenität, Digitalisierung und Deutsch-intensivklassen.“

20

Interview mit SCHULLEITER TOM SCHWARZE

WEITERFÜHRENDE SCHULE

Schule fürs Leben

23

LINUS SCHUBERT

INTEGRATION

Bildungshürden

25

MILENA STUHLMANN UND ANJA KORNAU

AUSBILDUNG

Handwerk ist die Kunst aus der Region

26

CORD WILKE UND CHRISTINA SCHÄFER



HANDWERK

Starkes Handwerk

28

Ein Gespräch mit BERNHARD MUNDSCHEK

UNIVERSITÄT & HOCHSCHULE

Spaghetti oder Kinokarte

Study-Life-Balance und die Herausforderung durch immer weiter steigende Lebenskosten.

30

Interview mit STUDIERENDEN

UNIVERSITÄT & HOCHSCHULE

Hochschulpräsidentin antwortet

31

Interview mit PROF. DR. EVA WALLER

ERWACHSENENBILDUNG

„So, und jetzt will ich ins Internet.“

Ein Verein aus Kassel macht Seniorinnen und Senioren fit am Smartphone, Tablet und Computer.

32

LUISA NEURATH



%
FAKTCHECK
Hessens Bildung
10

D
DEGEN DIREKT
Prof. Dr. R. Alexander Lorz – ein Schulminister, dem die Schulen egal sind
24
CHRISTOPH DEGEN

★
AKTUELLES
Hessen hilft – Programm gegen die Energiepreiskrise

Wahlalter ab 16 – jetzt!
34



Schule neu denken

Der Rohstoff unseres Landes ist Bildung. Deutschlands Wohlstand entspringt den Köpfen der Menschen. So lautet die gängige These. Doch Pisa-Studien, Statistiken und Bildungsrankings zeigen: Das Leistungsniveau von Schülerinnen und Schülern sinkt seit Jahren.

SPD-LANDTAGSFRAKTION – CHRISTINA SCHÄFER

Schule ist Ländersache. Ein Blick nach Hessen offenbart ein Bildungssystem, das einer Großbaustelle gleicht: Fachkräftemangel in allen pädagogischen Berufen, von der Kita bis zu den Hochschulen. Überlastung der existierenden Fachkräfte, Unterrichtsausfall, Schulen ohne Leitung, marode Schulbauten. Darüber hinaus wirken die Folgen von Corona immer noch nach, die Bildungseinrichtungen müssen wegen des Krieges in der Ukraine mehr Flüchtlinge aufnehmen als je zuvor und wegen der Energiekrise drohen kalte Klassenzimmer und geschlossene Hörsäle. Bildungs-, Lehrer- und Elternverbände schlagen Alarm und fordern von der Politik in Hessen mehr Investitionen in die Bildung.

„Wir müssen es wagen und Schule neu denken. Ganztags, Digitalisierung, qualifizierter Quereinstieg, Schule als Lebensraum für gemeinsames Lernen – das wird die Zukunft unserer Bildung sein“, sagt Christoph Degen. Der 42-Jährige ist Bildungsexperte der hessischen SPD-Landtagsfraktion. Bevor

er in den Landtag gewählt wurde, arbeitete er selbst einige Jahre als Lehrer an einer Förderschule: „Unser Bildungssystem ist veraltet. Vor allem unser Schulsystem. Es gleicht einem löchrigen Kahn, der von wenigen Kräften gegen den Strom gerudert wird.“ System, Lehrerausbildung und Methoden stammten aus einer Zeit, in der die Gesellschaft noch eine andere war: „Als ich vor 30 Jahren in die Schule ging, da waren die meisten Mütter zuhause, die Kinder einer Klasse kamen überwiegend aus ähnlichen Verhältnissen, Lehrer waren Respektspersonen und der Unterricht fand ausschließlich frontal statt. Ganztagschulen gab es damals noch gar nicht, iPads und Notebooks auch nicht. Doch die Zeiten haben sich geändert und damit auch die Anforderungen an Bildung“, sagt Degen. Da heute in den meisten Familien beide Eltern arbeiteten, bestehe ein großer Bedarf an Ganztagsangeboten für Kinder: „Und aus diesem ergibt sich ein Anspruch an Erziehungsleistung, da die meisten Kinder heute viel mehr Zeit in ihren Bildungseinrichtungen verbringen.“ Hinzu komme, dass Schulklassen sich aus Kindern mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen zusammensetzten: Inklusionskinder, Kinder, die Deutsch als Fremdsprache lernen, Kinder, die vor Krieg geflohen sind. „Diese Kinder müssen alle mitgenommen werden. Eine große Herausforderung für die Lehrkräfte. Schule ist heute heterogen, kommunikativ, kooperativ, inklusiv und digital. Gleichzeitig entsprechen die Inhalte des Lehramtsstudiums immer noch weitestgehend denen von vor 30 Jahren. Erziehungscompetenz wird nicht vermittelt. Das muss sich ändern“, sagt Degen.



Der Lehrkräftemangel trifft Schulen in Hessen und auch in Rheinland-Pfalz besonders hart. „Es ist unsere Aufgabe als Bildungsministerium, Schulen angemessen mit Lehrkräften auszustatten. Das ist nicht einfach und das wird es auch in Zukunft nicht sein“, sagt Hubig. Rheinland-Pfalz

habe deshalb in die Ausbildung von Lehrern investiert, bilde kontinuierlich Lehrkräfte aller Schularten aus und habe unter anderem einen neuen Studiengang für das Grundschullehramt in Trier geschaffen. „Wir haben auch die Besoldung in den vergangenen Jahren mehrfach erhöht. Verbeamtung ist die Regel. Wir sorgen zudem mit den kleinsten Grundschulklassen bundesweit für gute Rahmenbedingungen“, so die Bildungsministerin.

Unbesetzte Schulleitungen, gestiegene Anforderungen und der Mangel an Kräften führen derweil in Hessen zu einer großen Überlastung der Lehrerinnen und Lehrer: „Diese Lehrkräfte halten den Laden am Laufen. Sie brauchen dringend Unterstützung durch mehr Kollegen und weniger Pflichtstunden, damit sie den gestiegenen Anforderungen neben und während des Unterrichts auch gerecht werden können und nicht auch noch ausfallen.“ Personelle Unterstützung erhalten Lehrerkollegien in Hessen wie auch in Rheinland-Pfalz durch Vertretungskräfte. In Hessen

Stefanie Hubig ist ebenfalls Politikerin der SPD, doch anders als Christoph Degen, der mit seiner SPD zur Opposition in Hessen gehört, darf sie als Bildungsministerin von Rheinland-Pfalz Bildung gestalten. Auch für Hubig ist gerechte Bildung eine der größten und drängendsten Aufgaben unserer Zeit. „Bildung darf niemals vom Geldbeutel der Eltern abhängen, sie

„Bildung darf niemals vom Geldbeutel der Eltern abhängen, sie muss deshalb gut und gerecht sein.“

muss deshalb gut und gerecht sein.“ Chancengleichheit müsse der zentrale Wert bei allen Entscheidungen rund um Bildung sein, die Kommunen, Länder und Bund gemeinsam treffen. Anders als im CDUgeführten Hessen hat Rheinland-Pfalz im Sinne der Chancengleichheit etwa die Gebühren für Betreuung in Krippen und Kindergärten abgeschafft. „Außerdem müssen wir unsere Bildungseinrichtungen ins digitale Zeitalter führen. Wir sind in diesem Transformationsprozess in Rheinland-Pfalz schon weit gekommen, aber es geht natürlich nicht nur um die technische Ausstattung, sondern auch um die Qualität des Lernens. Unsere Lehrkräfte nehmen deshalb auch an Fortbildungen zur Bildung in der digitalen Welt teil“, erklärt Hubig.

So macht die SPD Schule fit für morgen

Mit einer Antragsreihe hat die SPD-Fraktion sich für bessere Arbeitsbedingungen an Schulen eingesetzt.

DIE WICHTIGSTEN FORDERUNGEN:

- Arbeitsbelastungen an Schulen reduzieren und Arbeitszeit realistisch gestalten
- Schulsozialarbeit und pädagogische Fachkräfte stärken



CHRISTOPH DEGEN ist hessischer Landtagsabgeordneter, bildungspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Hessischen Landtag sowie Generalsekretär der SPD Hessen.



DR. STEFANIE HUBIG ist Ministerin für Bildung des Landes Rheinland-Pfalz.

sind dies Tarifangestellte mit befristeten Verträgen. Schulen in Rheinland-Pfalz können darüber hinaus noch auf einen Vertretungspool aus festen Beamten-Planstellen zurückgreifen.

Die angestellten Vertretungskräfte sind meistens keine ausgebildeten Lehrkräfte. Beide Länder stellen auch sogenannte ungelernte Kräfte für den Vertretungsunterricht ein. „Das sind häufig total motivierte Menschen, die andere Berufe gelernt haben. Sie werden in Hessen für ein Jahr befristet eingestellt und ohne besondere Vorbereitung vor eine Klasse gestellt. In den Sommerferien laufen die Verträge dann nicht weiter, ob es einen Anschlussvertrag gibt, ist ungewiss. So werden Menschen, die unterrichten wollen, in prekären Arbeitsverhältnissen gehalten und weder aus- noch weitergebildet. Die größte Unsitte ist, dass Vertretungskräfte nach fünf Jahren in befristeter Anstellung nicht weiterbeschäftigt werden können. Warum werfen wir diese wertvollen Erfahrungen weg?

- Ausbildungsstrukturen stärken und mehr Lehrkräfte gewinnen
- A13 für Grundschullehrer
- Schulleitungen entlasten und stärken
- Belastungen der Beschäftigten in den Staatlichen Schulämtern reduzieren
- Rechte von Personalräten beachten

Newsletter

Wenn Sie mehr über die Arbeit unseres Arbeitskreises Bildung der SPD-Fraktion wissen möchten: Senden Sie uns einfach Ihre E-Mail-Adresse mit dem Betreff „Newsletter“ an

✉ j.pilz@ltg.hessen.de

Wir brauchen dringend qualifizierte Möglichkeiten für den Quereinstieg in das Lehramt in Hessen“, sagt Degen.

Degen befürchtet, dass sich der Mangel an Fachkräften in Hessen mit dem Inkrafttreten des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung an Grundschulen, den der Bundestag für das Jahr 2026 beschlossen hat, noch verschärfen wird. Nach Berechnungen des Deutschen Jugendinstituts und der Technischen Universität Dortmund fehlen in Hessen bis zu 71.000 zusätzliche Plätze für Schülerinnen und Schüler und rund 4.100 Vollzeitstellen für die Umsetzung der Ganztagsbetreuung an Schulen. Während in Hessen der Schulbeginn der Kinder für viele Familien immer noch die größte Herausforderung in Sachen Vereinbarkeit von Familie und Beruf darstellt, ist Rheinland-Pfalz in Sachen Ganztagschule einen großen Schritt weiter: „In Rheinland-Pfalz wurden in den vergangenen 20 Jahren über 1,6 Milliarden Euro Landesmittel in den Ausbau der Ganztagschulen investiert, sowohl für Personal also auch für Sachausgaben. Wir sind deshalb bei den Ganztagschulen auf 2026 gut vorbereitet. 84 Prozent unserer Schulen haben ein Ganztagsangebot. Jedes Kind, das einen Ganztagsplatz nachfragt, bekommt diesen in unserem Bundesland schon heute. Ganztagsangebote leisten einen ganz wichtigen Beitrag zur Chancengleichheit und zur sozialen Teilhabe der Schülerinnen und Schüler und sind ein wichtiger Baustein für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.“ Zustände, die Christoph Degen in Hessen auch gerne umsetzen würde.

„Lehrer oder Lehrerin zu sein ist so ein schöner Beruf“, sagt er. „Vor einer Klasse stehen, mit den Kindern arbeiten, sehen, wie sie sich entwickeln, hat mir immer so viel gegeben. Ich wünsche mir, dass auch Hessen wieder mehr junge Menschen dazu einlädt, Lehrer zu werden. Mit modernen Studieninhalten, mit einer Besoldung nach A13 auch an Grundschulen, mit der Möglichkeit eines qualifizierten Quereinstiegs, mit Investitionen in Schulgebäude und Digitalisierung. Es gibt viel zu tun. Es ist klar – ein alter löchriger Kahn sinkt irgendwann, ganz egal wie stark die Mannschaft ist, die ihn rudert. Wenn wir unser Bildungssystem nicht modernisieren und es zu einem attraktiven Arbeitsplatz machen, dann wird die Ressource unseres Landes irgendwann versiegen.“ ●

Hessens Bildung

65 Tsd.*
Lehrerinnen
und Lehrer

2021/22

In Hessen sind 64.482 Lehrkräfte an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, in Einrichtungen des zweiten Bildungsweges sowie in Vorklassen beschäftigt. Diese Zahl beinhaltet auch Studienreferendare und -referendarinnen, nebenamtliche und nebenberufliche Lehrkräfte.

7.590*
Vertretungs-
lehrkräfte

2022/23
VERTRETUNGSLEHRKRÄFTE
+ 800

800 Tsd.*
Schülerinnen
und Schüler

2022/23

230 Tsd.*
an Grundschulen
410 Tsd.*
an allgemein-
bildenden Schulen

56 Tsd.*
an Privatschulen
140 Tsd.*
an beruflichen
Schulen

90 Tsd.*
Auszubildende

2021

Im Jahr 2021 haben in Hessen 32.449 Menschen eine Ausbildung begonnen.

Insgesamt waren 89.113 im Rahmen einer Ausbildung beschäftigt.

260 Tsd.*
Studenten und
Studentinnen

WINTERSEMESTER 2021

Im Wintersemester 2021 studierten an den hessischen Universitäten und Hochschulen 262.759 Studenten und Studentinnen.

* ZIRKA.

→ Die beliebtesten Ausbildungsberufe in Hessen sind aktuell:

1.
KAUFMANN/
KAUFFRAU
FÜR BÜROMANAGEMENT

2.
KRAFTFAHRZEUG-
MECHATRIKER/-IN

3.
KAUFMANN/
KAUFFRAU
IM EINZELHANDEL

4. Fachinformatiker/-in
5. Medizinische/-r Fachangestellte/-r
6. Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik
7. Industriekaufmann/-kauffrau
8. Verkäufer/-in
9. Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r
10. Industriemechaniker/-in



→ Die beliebtesten Studiengänge an hessischen Universitäten und Hochschulen sind:

1.
WIRTSCHAFTS-
WISSENSCHAFTEN

2.
INFORMATIK

3.
SOZIALWESEN

4. Maschinenbau/Verfahrenstechnik
5. Rechtswissenschaften
6. Verwaltungswissenschaften
7. Humanmedizin
8. Erziehungswissenschaften
9. Mathematik
10. Bauingenieurwesen



Quellen: Statistisches Landesamt Hessen, Hessisches Kultusministerium

Wie im Kindergarten

Manchmal ist Politik so kompliziert, dass selbst wir Erwachsenen sie nur schwer verstehen. Wie sollen dann Kindergartenkinder verstehen, wie Demokratie funktioniert?

**SPD-LANDTAGSFRAKTION –
CHRISTINA SCHÄFER**

Der evangelische Kindergarten an der Marktkirche in Wiesbaden liegt in direkter Nachbarschaft zum Hessischen Landtag. Jeden Tag blicken die Kinder und ihre Erzieherinnen auf das Gebäude, in dem die Regeln für das Land Hessen gemacht werden. Wir haben sie auf einen Besuch eingeladen.

Hand in Hand spazieren die Vorschulkinder der evangelischen Kita an der Marktkirche in das Gebäude des Hessischen Landtags hinein. Dort werden sie von einem Gästeführer begrüßt. Er verrät, dass der Landtag sich in den Räumen eines alten Schlosses befindet. Mit Schlössern kennen sich die Kinder aus: „Da wohnen König und Prinzessin.“

Als sie den Musiksaal betreten, staunen sie über die Verzierungen aus Gold und entdecken Phantasietiere und Musikinstrumente als Malerei an den Wänden. „In diesem Schloss lebte einmal ein Herzog und der durfte über alles ganz allein bestimmen“, sagt der Gästeführer. Er führt die Kinder durch ein rotes und ein blaues Zimmer

und erzählt ihnen, dass der Herzog Gäste hier empfing und dort mit der Familie speiste und spielte. Im Kuppelsaal legen die Kinder ihre Köpfe in den Nacken und staunen über einen Kronleuchter mit tausenden Kristallen an der Decke. „In diesem Saal wurde getanzt“, sagt der Gästeführer. Dann nimmt er die Kinder mit auf eine Zeitreise von damals ins Heute. Er erinnert sie noch einmal daran, – dass in den goldenen prunkvollen Räumen der Herzog lebte, der ganz allein bestimmte. Und dann geht er mit ihnen aus dem alten Schloss in den neuen Teil des Landtagsgebäudes. Hier ist alles aus Stein, ganz ohne Gold und Prunk. „Heute bestimmen viele Menschen gemeinsam über die Regeln, die bei uns gelten. Hier im Plenarsaal stimmen die Politiker darüber ab.“

„Im Kindergarten stimmen wir auch ab. Wir entscheiden zusammen, wohin wir einen Ausflug machen“, sagt der sechsjährige Luke. „Oder welches Thema wir in unserer Gruppe machen wollen“, sagt Béla. Die Erzieherin erklärt: „Wir stimmen mit Muggelsteinen ab. Wir legen Themen oder Ausflugsziele in Form von Bildern auf den Boden. Jedes Kind hat einen Stein und darf ihn auf ein Bild legen. Das Bild mit den meisten Steinen wird unser Thema oder Ziel.“



„Es gibt Politiker, die wollen, dass meine Eltern weniger arbeiten müssen. Das finde ich gut.“
Henrik, 6 Jahre

„Die bestimmen, wohin wir verreisen dürfen.“
Béla, 6 Jahre

Im kleinen Sitzungssaal der SPD-Fraktion treffen die Kinder dann eine richtige Politikerin – die SPD-Abgeordnete Nina Heidt-Sommer. Sie führt die Kinder in eine Abstimmung über zwei

Matchboxautos. Viele kleine Hände werden in die Höhe gestreckt. Das Polizeiauto gewinnt mit neun zu zwei Stimmen klar und deutlich gegen das Feuerwehrauto und darf nun in den Kindergarten ein-

ziehen. Heidt-Sommer erklärt, dass so im Landtag die Politiker über Regeln entscheiden. „Das ist ja dann wie im Kindergarten“, freut sich Julius. ●



„Politiker denken ganz viel.“
Luke, 6 Jahre

„Politiker arbeiten nicht immer.“
Sadia, 5 Jahre

LISA GNADL ist Diplom-Soziologin und Abgeordnete im Hessischen Landtag.

Bildung beitragsfrei!

SPD-LANDTAGSFRAKTION – LISA GNADL

Jedes Kind verdient die gleichen Chancen. Von Anfang an. Diese Überzeugung prägt unsere sozialdemokratische Familien- und Kinderpolitik. Wir sind davon überzeugt, dass in den ersten Jahren wichtige Weichen für das gesamte Leben gestellt werden, deshalb ist Bildung und Betreuung in Krippen, Kitas und bei Tageseltern ein wichtiger Grundstein für Bildungserfolg, gesellschaftliche Teilhabe und individuelle Lebenschancen.

Damit kein Kind abgehängt wird, muss Bildung von Anfang an beitragsfrei sein – von der Kita bis zum Meister oder Master. Deshalb wollen wir Elternbeiträge für Kindergärten und Krippen komplett abschaffen.

Gute Bildung von Anfang an gelingt nur mit gut qualifiziertem Personal. In den hessischen Kitas fehlt es aber massiv an Personal: 2021 fehlten laut einer Untersuchung landesweit 8.400 Fachkräfte. Viele El-

tern bekommen keinen Platz für ihr Kind, Kitas müssten Betreuungszeiten einschränken. Das Problem wird sich noch verschärfen: Bis 2030 prognostiziert eine Studie der Bertelsmann Stiftung einen Bedarf von 25.000 zusätzlichen Erzieherinnen und Erziehern. Gesetzlich verankerte qualitative Maßnahmen scheitern an dieser dünnen Personaldecke.

Erzieher*innen brauchen bessere Arbeitsbedingungen. Die Attraktivität des Berufsbilds muss gesteigert werden, durch bessere Bezahlung und Aufstiegschancen. Ausbildungskapazitäten müssen aufgestockt, Schulgeld abgeschafft und die Ausbildung in Teil- und Vollzeit vergütet werden. Außerdem sind eine bessere Praxisanleitung in den Kitas, Angebote zur Weiterqualifizierung und die Bereitstellung von Investitionsmitteln zum Kita-Ausbau nötig. Damit all das gelingt, muss das Land die Gemeinden und freien Träger finanziell unterstützen. Unser Vorschlag dazu: die Übernahme von 2/3 der Kita-Betriebskosten aus Landesmitteln. ●

Die hessischen Profilschulen:

Das Ganztagsprogramm des Landes Hessen teilt entsprechende Angebote an Schulen in die Profile 1, 2 und 3 ein. In allen Schulen dieser Profile gibt es ein warmes Mittagessen, altersgerechte Gemeinschafts- und Aufenthaltsräume sowie Spiel- und Ruhemöglichkeiten.

Profil 1: Schulen mit Ganztagsangeboten

An mindestens drei Wochentagen gibt es von 7.30 Uhr bis 14.30 Uhr eine Hausaufgabenbetreuung, Fördermaßnahmen und einen erweiterten Wahl- und Freizeitbereich. Die Teilnahme an diesen Angeboten ist freiwillig.

Profil 2: Schulen mit Ganztagsangeboten

An allen fünf Schultagen gibt es Zusatzangebote von 7.30 Uhr bis 16 bzw. 17 Uhr. Angemeldete Schülerinnen und Schüler sind zur Teilnahme verpflichtet. Die Schule kann selbst entscheiden, ob und wie sich Bildungs- und Freizeitangebote während des Schultages abwechseln.

Profil 3: „Echte“ Ganztagschulen

An allen fünf Tagen pro Woche gibt es Betreuung, Unterricht und verpflichtende Ganztagsangebote.

Im Rhythmus der Ganztagschule

SPD-LANDTAGSFRAKTION – NINA HEIDT-SOMMER

An der Grundschule Gießen-West, an der ich knapp 20 Jahre Schülerinnen und Schülern unterrichtet habe, wird das Konzept der gebundenen Ganztagschule (Profil 3) gelebt. Die Schülerinnen und Schüler der Ganztagsklassen haben in der Kernzeit zwischen 8 und 15.30 Uhr Unterricht. Phasen des Lernens, der Entspannung und der Pausen wechseln sich dabei kindgerecht ab – das nennen wir eine Rhythmisierung. Der gesamte Schultag ist die gemeinsame Zeit, in der gelernt und gelebt wird. Und beim Lernen geht es dabei nicht nur wie früher um das Lernen fachlicher und schulischer Lehrinhalte, sondern es geht auch um das soziale Lernen, zum Beispiel wie man streitet und sich verträgt, wie man im Team arbeitet, Probleme und Erfolge gemeinsam bespricht und so weiter.

Durch die längere gemeinsame Zeit können alle Kinder optimal gefördert werden und davon profitieren am Ende alle. Die Unterrichtsqualität ist besser und die Chancengleichheit wird gefördert, denn der Tag sieht für alle Schülerinnen und Schüler gleich aus. Durch ein gemeinsames Frühstück kommt niemand mit knurrendem Magen an seinen Platz, keiner muss seine Hausaufgaben ganz allein bewältigen und gespielt wird trotzdem. Kinder, die schon über sehr viele Kompetenzen verfügen,

entwickeln so ihre Stärken weiter. Kinder, die keinen optimalen Bildungsstart hatten, profitieren vom längeren gemeinsamen Lernen, bilden eigene Stärken aus und überwinden Schwächen. Durch das gemeinsame Frühstück, Mittagessen und das Ausklingen des Schultages bekommen die Kinder eine Struktur, in der sie sich frei und sicher entwickeln können.

Dieser „echte“ Ganztag braucht Zeit, Hingabe und er braucht mit Sicherheit auch Geld, aber er lohnt sich. Denn Schülerinnen und Schüler sind nicht irgendwer, dem irgendetwas beigebracht werden muss. Die Schule ist nicht irgendein Ort, sondern ein Lebensraum. Deshalb sollten auch alle Kinder die Möglichkeit haben, auf eine Ganztagschule zu gehen. ●



NINA HEIDT-SOMMER ist Mitglied der SPD-Landtagsfraktion. Zuvor war sie Grundschullehrerin an der Ganztagsgrundschule Gießen-West.

Digitale Wüsten

Hessische Schulen sind im Jahr 2022 immer noch digitale Wüsten. Fortschritte gibt es hier kaum. Zu diesem Schluss kam auch die Initiative D21, das größte gemeinnützige Netzwerk für digitale Gesellschaft in Deutschland, in der Studie „21st Century Schools“.

SPD-LANDTAGSFRAKTION – BIJAN KAFFENBERGER

Die Ergebnisse für Hessen sind verheerend. Nur 56 Prozent der Schulen haben einen Internetzugang für die Schülerinnen und Schüler. Bei der Verfügbarkeit von Tablets an Schulen liegt Hessen auf dem letzten Platz. Wenn es um die allgemeine Zufriedenheit mit der digitalen Geräteausstattung geht, belegt Hessen den vorletzten Platz. Die Schülerinnen und Schüler laufen Gefahr, digital abgehängt zu werden, besonders dort, wo die Schulen bereits überlastet sind. Um alle Kinder mitzunehmen und Bildungsgerechtigkeit zu gewährleisten, müssen wir künftig die notwendigen digitalen Rahmenbedingungen schaffen. Das ist sozialdemokratische Digital-Bildungspolitik.

Jedem Kind muss Zugang zu einem Tablet ermöglicht werden.

Wir brauchen an hessischen Schulen endlich eine solide digitale Infrastruktur. Jedem Kind muss Zugang zu einem Tablet ermöglicht werden. Damit das dann auch genutzt werden kann, braucht es Glasfaser an jeder Schule und Smartboards oder Beamer. Ein Digital-Hausmeister stellt sicher, dass Lehrkräfte sich auf den Unterricht konzentrieren können. Ein gerechtes und modernes Bildungssystem braucht digital geschulte Lehrkräfte. Digitale Pädagogik und Didaktik müssen in der Lehrkräfteausbildung einen Platz bekommen. Nur so können Lehrkräfte zusammen mit anderen In-



stitutionen wie dem Haus der Medienbildung Schülerinnen und Schülern umfassende Medienkompetenzen vermitteln.

Doch nicht nur an den Schulen für Kinder brauchen wir mehr digitale Geräte und Kompetenzen, auch in der Erwachsenenbildung sieht es in Hessen in Sachen Digitalisierung eher nach Flaute statt nach Aufwind aus. Die Teilnahme an Kursen darf nicht zur Voraussetzung haben, dass privat ein entsprechendes Endgerät vorhanden ist. So schließen wir diejenigen kategorisch von Bildung aus, die sich kein modernes Tablet, Notebook oder Handy leisten können. Das führt zu einer digitalen Spaltung. Die Einrichtungen der Erwachsenenbildung müssen für ihr digitales Angebot auch ausgestattet werden und deren Lehrkräfte die Möglichkeit bekommen, sich weiterzubilden.

Nur mit Hilfe dieser Maßnahmen schaffen wir es, dass alle Schülerinnen und Schüler von jung bis alt ihren Platz in der digitalen Gesellschaft finden und die Herausforderungen der Zukunft meistern können. ●

Lehrerin in Vertretung

REPORTAGE – FREDERICK MITTENDORFF



Es ist ein Montagmorgen im November, die Sonne ist vor einer Viertelstunde aufgegangen. 20 Kinder der Klasse 3c stehen auf dem Schulhof einer Grundschule in Hessen und warten auf ihre Lehrerin. Mit dem Glockenschlag erscheint die 25-jährige Marlene Wendland und sammelt ihre Schüler*innen ein. Gemeinsam gehen sie zum Klassenraum und beginnen mit dem Unterricht. Frau Wendland, das wissen weder die Kinder noch ihre Eltern, ist keine ausgebildete Lehrerin. Erst vor vier Wochen hat sie mit dem Grundschullehramtsstudium begonnen. An der Schule arbeitet sie aber bereits seit dem vergangenen Jahr. Seit diesem Schuljahr trägt Marlene Wendland sogar die Verantwortung als Klassenlehrerin für die 3c. Als sogenannte TV-H-Kraft (Tarifvertrag Hessen) vertritt sie eine langzeiterkrankte Lehrerin.

Wenn an einer Schule in Hessen Vertretungsbedarf ab sechs Wochen besteht, können befristete Vertretungsverträge abgeschlossen werden. Das ist in Hessen aufgrund des Mangels an ausgebildeten Lehrkräften vor allem an Grundschulen häufig nötig. Laut Kultusministerium arbeiten im aktuellen Schuljahr 4.019 TV-H-Kräfte an den hessischen Grundschulen. Die Vertretungen sollen vorrangig aus dem Pool ausgebildeter Lehrkräfte rekrutiert werden, aber auch „fachlich und pädagogisch geeignete Personen“ kommen laut Kultusministerium infrage. Wer fachlich oder pädagogisch „geeignet“ ist, ist nicht genau festgelegt. Es gibt auch kein offizielles Bewerbungsverfahren. Die Zahl der angestellten Vertretungslehrer*innen, die kein entsprechendes Studium absolviert haben, wird vom Kultusministe-

An Hessens Grundschulen fehlen Lehrer. Unterricht fällt aus, Klassen müssen aufgeteilt werden, mancher Schule droht gar die Schließung. Damit das nicht passiert, übernehmen häufig Vertretungskräfte den Unterricht. Ohne Ausbildung und Anleitung unterrichten sie Deutsch und Mathe, geben Noten, übernehmen sogar Klassenleitungen. Unser Reporter hat eine 26-jährige Vertretungslehrerin an einer hessischen Grundschule beim Unterricht begleitet.

rium nicht erhoben.

In der 3c von Frau Wendland taucht vor Unterrichtsbeginn das wohl berühmteste Tier an Deutschlands Schulen auf: der Schweigefuchs. Doch dessen Autorität muss nach dem Wochenende erst wieder erwachen. Die Klasse ist unruhig. Es wird gezappelt, getuschelt, geweint. Wendland muss sich durchsetzen, da hilft nur ermahnen und ermutigen. In ihrer Klasse sind Kinder mit ADHS, Autismus, eins spricht kein Deutsch. „Das Wichtigste ist, hier alle mitzunehmen. Das ist die schwierigste Aufgabe“, sagt Wendland. Der Spagat zwischen Klassenleitung und Studium ist zeitraubend – am Sonntag saß sie von 8 bis 22 Uhr am Schreibtisch. „Ich bin lieber in der Schule, als zu studieren. Aber um hier langfristig zu arbeiten, muss ich nun mal an die Uni.“ Die Doppelbelastung habe sie gewählt, weil sie die Kinder der 3c nicht im Stich lassen wollte. Lehrerin ist für sie mehr als ein Beruf.

Wendland ist eine von fünf TV-H-Kräften an ihrer Schule. Sie werden vom Land schlechter bezahlt als ausgebildete Kolleg*innen und werden auch nicht verbeam-

**Das Wichtigste
ist, hier alle
mitzunehmen.**

Nicht aufgesetzt sein, Geduld zeigen, das seien ihre Schlüssel, um den Unterrichtsstoff zu vermitteln, so Wendland.

tet. Als einzige Vertretungslehrerin trägt Wendland die Verantwortung einer Klassenleitung. Das bedeutet 20 Wochenstunden Unterricht plus zehn Stunden Vor- und Nachbereitung. Eine Gehaltserhöhung ist im Tarif dafür nicht vorgesehen.

Für sie ist nicht das Pädagogische an dem Job das ungewohnte, sondern das Fachliche. Sie hat vorher bereits mit Kindern gearbeitet und Soziale Arbeit studiert. Die Unterrichtsfächer kannte sie bis zu ihrem Antritt als Vertretungslehrerin nur aus ihrer eigenen Schulzeit. „Ich finde es krass, dass ich einfach so Deutsch unterrichten darf.“ Wer als Vertretungskraft anfängt, lande erst einmal im kalten Wasser und sei auf Unterstützung ausgebildeter Kolleg*innen angewiesen. An ihrer Grundschule bilden deshalb die Lehrkräfte eines Jahrgangs ein Team und arbeiten eng zusammen. Zu Beginn des Schuljahrs bekam Wendland zudem dicke Ordner, durch die sie sich für den Lehrplan arbeiten musste, um überhaupt erst einmal zu verstehen, was sie den Kindern beibringen soll.

„Mir ist keine einzige Grundschule bekannt, die keine Vertretungslehrer beschäftigt.“

Während sie an der Uni im ersten Semester die Grundlagen des Lehrerberufs vermittelt bekommt, gibt sie in der Schule Noten und wird im kommenden Schuljahr mitentscheiden, welche ihrer Schüler*innen eine Empfehlung für das Gymnasium bekommen. Zumindest wenn sie dann noch da ist, denn die Verträge der TV-H-Kräfte sind befristet. Jedes Jahr entscheidet sich von Neuem, ob sie bleiben können. Die finale Entscheidung liegt beim Schulumt und nicht bei der Schulleitung. Darüber hinaus laufen viele Vertretungsverträge nicht über die Sommerferien, die Bezahlung entfällt dann für diesen Zeitraum.

In der Pause steht Frau Wendland mit einer anderen Lehrerin,

ebenfalls TV-H-Kraft, auf dem Schulhof und beaufsichtigt die Kinder. Beide wissen nicht, ob sie im nächsten Schuljahr noch an der Grundschule arbeiten werden: „Es herrscht immer Unsicherheit, was die Anschlussverträge betrifft“, klagt die Kollegin. Marlene Wendland tröstet derweil ein Mädchen, das weinend zu ihr gekommen ist.

Es sei undenkbar, dass der Schulbetrieb ohne TV-H-Kräfte auskomme, sagt die Leiterin der Grundschule Anne Mühling. „Mir ist keine einzige Grundschule bekannt, die keine Vertretungslehrer beschäftigt.“ Der Lehrermangel sei zu gravierend. Vertretungskräfte seien aber laut Mühling per se nichts Schlechtes. Viele arbeiteten sehr fleißig und nach ihren Möglichkeiten sehr gut. Eine Garantie dafür, dass nicht ausgebildete Lehrkräfte eine studierte Lehrkraft ersetzen, habe man jedoch nie.

Der Schultag neigt sich dem Ende entgegen. In den vergangenen Stunden hat Marlene Wendland mit Kindern abgeklatscht, Deutschaufsätze kontrolliert, gelobt und vieles als „cool“ bezeichnet. Authentisch sein, Geduld haben, das seien ihre Schlüssel, um den Unterrichtsstoff zu vermitteln, so Wendland. Eine Schülerin hat zum Abschluss noch eine Bitte an den Reporter: „Berichten Sie nur Gutes über Frau Wendland. Sie ist die Beste!“ Gut, wenn das so ist. Besser wäre wahrscheinlich, wenn das System auch ohne all die engagierten TV-H-Kräfte auskäme, die zu schwierigen Beschäftigungsbedingungen arbeiten müssen. ●

Hinweis der Redaktion:
Wir dürfen in diesem Artikel weder den Namen der Grundschule noch die Namen der Schulleitung und der Vertretungslehrerin nennen. Es werden Tadel oder gar Sanktionen des Kultusministeriums befürchtet, wenn Probleme an Schulen öffentlich gemacht werden. Deshalb haben wir die Namen der handelnden Personen geändert.

FREDERICK MITTENDORFF (26) hat vor Kurzem sein Volontariat bei der Hamburger Morgenpost abgeschlossen und wird ab Januar die Reportageschule in Reutlingen besuchen.



Gemeinsames Lernen

„Schule ist heute Heterogenität, Digitalisierung und Deutschintensivklassen.“

INTERVIEW – TOM SCHWARZE
aufgezeichnet von Christina Schäfer



Tom Schwarze ist Schulleiter der Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule in Wiesbaden, einer Integrierten Gesamtschule. Er leitet erfolgreich eine moderne Schule, die sich jeden Tag der ganzen Bandbreite aller Herausforderungen stellt, die an Schule heute gestellt werden können.

Herr Schwarze, was ist eine Integrierte Gesamtschule?

Das ist eine Schule für alle. Gemeinsames Lernen steht bei uns im Mittelpunkt. Eine IGS bildet alle Bildungsgänge ab – Hauptschule, Realschule, Gymnasium und die Förderschule.

Das heißt, jedes Kind kann nach der vierten Klasse auf eine IGS gehen, egal wie gut oder schlecht es in der Grundschule abschneidet?

Ja. Wir nehmen alle Kinder auf mit all ihren unterschiedlichen Voraussetzungen, mit ihren Stärken und Schwächen. Wir entscheiden nicht schon in Jahrgang fünf, welcher Schulabschluss der richtige ist. Wir schauen gemeinsam, welcher Weg eingeschlagen werden kann. Ziel ist es, dass alle unsere Schüler den bestmöglichen Abschluss erreichen. Das ist aber nicht für jeden das Abitur.

Viele Eltern haben die Sorge, dass ihr leistungsstarkes Kind an einer Gesamtschule die leistungsschwachen mitziehen soll, aber selbst dadurch schlechter abschneidet. Bestätigt sich das?

Diese Sorge bestätigt sich nicht. Studien zeigen uns, dass alle Kinder, die bis zur neunten Klasse gemeinsam lernen, besser abschneiden. Danach trennt sich der Weg und leistungsstärkere Kinder können einen höherwertigen Abschluss machen. Dieses System bewährt sich in vielen Ländern dieser Welt. Nur in Deutschland und in Österreich wird schon nach der 4. Klasse differenziert. Dabei fällt die Einstufung häufig falsch aus, was meistens am Elternwunsch liegt.

In welche Richtung fallen die falschen Entscheidungen und was bedeutet das für die Kinder?

Die Kinder werden zu gut eingestuft. Über 50 Prozent der Schüler in Hessen gehen auf das Gymnasium, um den bestmöglichen Abschluss zu erreichen. Die Versagensquote ist deshalb in diesem Bildungsgang am höchsten. Für die Kinder ist es immer ein Drama, wenn sie zurückgestuft werden.

Sie müssen ihre Klasse, ihre Schule verlassen. Die Lehrerverteilung funktioniert deswegen auch nicht gerecht. Die Gymnasien fangen mit vollen Klassen an, bekommen entsprechend viele Lehrer zugewiesen. In der sechsten Klasse sind die Klassen dann plötzlich leer. Die Lehrer sind trotzdem da und fehlen jetzt an anderen Schulen, die die Kinder aufnehmen.

Was kann man dagegen tun?

Eine bessere Beratung der Eltern würde helfen. Gesamtschulen verdienen ein besseres Image. Bei uns muss niemand wegen schlechter Noten die Klasse verlassen. Die Kinder dürfen auch mal Phasen haben, in denen es nicht so gut läuft, und können sich dann auch wieder verbessern. So kann eine ganz besondere Gemeinschaft in einer Klasse entstehen, weil alle wissen, sie bleiben zusammen. Auch die Beziehung zu den Lehrkräften wird so besser und konstruktiver.

So eine Klasse voller Kinder mit unterschiedlichen Lernniveaus muss eine große Herausforderung für die Lehrkraft sein ...

Das ist sie! Und zwar eine riesige Herausforderung. Und darauf wird keiner vorbereitet. Es gibt nämlich kein Lehramt „Gesamtschullehrer“. An einer Gesamtschule werden von einer Lehrkraft Kinder gemeinsam unterrichtet, die eines Tages Abitur machen, andere, die ohne Abschluss die Schule verlassen, die inklusiv beschult werden, die aus einer Deutschintensivklasse kommen, die wenig lesen und schreiben können, Kinder, die uns nach der neunten Klasse für eine Ausbildung verlassen. Aber mit guten Materialien, digitalen Lerngeräten, Schulsozialarbeit und Kooperationsangeboten ist es machbar und am Ende für alle ein Gewinn.

Was ist für Ihre Schule derzeit die größte Herausforderung?

Definitiv der Lehrermangel. Die Grund- und Förderschulen trifft es am härtesten, aber direkt danach kommen die Gesamtschulen.

Was hat der Lehrermangel an Ihrer Schule für Auswirkungen?

Ganz viel Fachunterricht wird von Personen erteilt, die es nicht gelernt haben. Ja, auch ich muss ungelernete Fachkräfte beschäftigen. Das sind Leute, die sind flei-

ßig, die machen das nach ihren Möglichkeiten – aber sie haben keine Ausbildung dafür. Und ganz ehrlich – im Krankenhaus möchte man auch nicht, dass ein Arzt vor einem steht, der ohne Ausbildung mal probiert, ob er es kann.

Was würde passieren, wenn Sie die Vertretungskräfte nicht einstellen würden?

Dann würden rund 10 Prozent des Unterrichts ausfallen.



Das Kultusministerium hat mehr Lehrerstellen geschaffen und eine Werbekampagne für den Lehrerberuf aufgesetzt. Sehen Sie in Zukunft eine Entspannung hinsichtlich des Lehrermangels?

Nein. Leider sehe ich das Gegenteil auf uns zukommen. Wenn man sich die seit Jahren steigenden Schülerzahlen ansieht und den kommenden Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung an Grundschulen bedenkt, wird klar: Das Problem wird sich verschärfen.

Was können wir kurzfristig gegen den Lehrermangel tun?

Es gibt immer noch viele, die

Steckbrief

IGS Wilhelm
Heinrich von Riehl

Ganztagsangebote

- Montags und freitags von 7.15 bis 15.15 Uhr
- Dienstags, mittwochs und donnerstags bis 16.30 Uhr

Klassen

- 5. und 6. Klasse Unterricht im Klassenverband
- Lernmaterialien und Anforderungen unterscheiden sich nach Leistungsniveau
- Ab Jahrgang 7 Splittung in Grund- und Erweiterungskurse
- Klassengröße bis 25 Kinder

Service

- Jede/r Schüler/in bekommt ein iPad als Lerngerät
- Ein/e Lehrer/in ist IT-verantwortlich

Besonderheiten

- 10 Sozialarbeiter/innen sowie eine „UBUS-Kraft“ (pädagogische Fachkräfte, die beim Land Hessen angestellt sind)
- Individuelle Förderung der Schüler/innen durch die Lehrenden

„Gemeinsames Arbeiten und Lernen mit modernen Methoden ...“

teils jahrelang auf ein Referendariat warten. Diese Warteschleife sollten wir schnell auflösen. Den Grund-

schulbereich müssen wir lukrativer machen. Es kann nicht sein, dass man als Grundschullehrer nach einem Universitätsstudium und für mehr Unterrichtsverpflichtungen weniger Geld verdient als Kollegen an weiterführenden Schulen. Zudem brauchen wir bessere Möglichkeiten für einen Quereinstieg – die Kollegen müssen über eine lange Zeit begleitet, geschult und gefördert werden.

Und wie können wir den Lehrerberuf für die Zukunft fit machen?

Das Studium muss dringend in die heutige Zeit geholt werden. Das, was Schule heute spannend macht – die Heterogenität, Digitalisierung, Deutschintensivklassen-, wird im Studium gar nicht thematisiert. Klar ist Fachwissenschaft wichtig, aber die sollte in der Lehrerbildung nicht mehr so einen hohen Stellenwert einnehmen. Kleinere Klassen und weniger Pflichtstunden für Lehrer wären auch ein Schritt in die Moderne. Die Lehrer müssen in die Lage versetzt werden, in 40 Wochenstunden alle Anforderungen auch erfüllen zu können – dazu gehören die individuellen Anforderungen der Kinder, die Kommunikation mit Eltern, Sozialarbeit und mehr, technische Anforderungen sowie Dokumentation und Koope-

ration.

Machen es Ganztagschulen Lehrern nicht noch schwerer, alle Anforderungen zu erfüllen?

Wir müssen unbedingt mehr echte Ganztagsangebote schaffen. Ganztagschule bedeutet nicht Unterricht den ganzen Tag. Wenn die Kinder täglich länger an der Schule sind, bleibt den Lehrern und allen Kräften mehr Zeit für die individuelle Förderung und für eine Intensivierung der Beziehung. Der Ganztag ermöglicht eine neue Rhythmisierung von Schule – ein Abwechseln zwischen Unterricht, kreativen Angeboten, individueller Förderung, Ruhezeiten und gemeinsam gestalteter Zeit.

Wie sieht für Sie eine moderne Schule aus?

Eine moderne Schule ist ein Lebensraum, in dem gemeinsames Arbeiten und Lernen mit modernen Methoden sowie die individuelle Förderung im Mittelpunkt stehen. Und dabei gehören alle dazu – Schülerinnen und Schüler, Lehrer, Eltern, Leitung, Sozialarbeiter, UBUS-Kräfte, Bürokräfte, Putzkräfte, Hausmeister und Kooperationspartner. Wenn wir dieses Verständnis von Schule in der Gesellschaft entwickeln, sind wir mit Schule in der Zukunft angekommen. ●

Schule fürs Leben

LINUS SCHUBERT

Wieder ist ein Schuljahr um und immer noch weiß ich nicht, was für einen Beruf ich erlernen soll oder was mich im späteren Berufsleben erwartet. So wie mir geht es einigen meiner Schulkamerad*innen. Wir fragen uns, was wir studieren sollen oder ob wir lieber eine Ausbildung machen, ob wir den Fokus auf Familie oder Karriere richten sollen und wie man überhaupt eine Steuererklärung macht. Bei der Beantwortung dieser Fragen hilft uns der Schulunterricht leider überhaupt nicht weiter. Was ich stattdessen mitnehme aus meinen mittlerweile elf Jahren Schule? Gedichtanalysen, Geräteturnen und Ableitungen. Bestimmte Berufe und Hobbys ausgenommen, wird die Mehrheit von uns Schüler*innen solche Themen nach der Schule nicht mehr brauchen und vergessen.

Verbesserungsbedarf sehe ich auch in der Vermittlung sozialer Kompetenzen.

Könnte die Schule nicht auch Themen lehren, die uns etwas mehr auf das Erwachsenenleben vorbereiten? Wir Schüler haben so oft gefordert Steuererklärungen und Kochen auf den Lehrplan zu bringen. Auch Ernährung, Versicherungen und umweltbewusstes Leben würden wir gerne im Unterricht behandeln. Natürlich hat der Schultag nicht unendlich viele Stunden, aber kann man nicht von den elf Stunden Naturwissenschaften in der Woche ein paar Stunden durch ein Fach ersetzen, das uns auf das Berufsleben vorbereitet?

Verbesserungsbedarf sehe ich auch in der Vermittlung sozialer Kompetenzen. Vor lauter Büffeln von

Inhalten bleibt im Schulalltag kein Raum mehr für das Lernen von Teamgeist, Kritikfähigkeit oder Verantwortung, am Nachmittag keine Zeit für Freunde und Hobbys. Frustrierend ist, wenn sich hinterher die harte Arbeit während der Schulzeit nicht einmal lohnt. Etwa wenn man Medizin studieren will, aber eine schlechte Note in Reli den Abi-Schnitt versaut. So steht man unter Druck, in allem gut sein und abliefern zu müssen. Ob du mental unter diesem Druck leidest, interessiert keinen.

Natürlich ist nicht das ganze Schulsystem über den Haufen zu werfen. Das in der Schule durch den Lehrplan vermittelte Wissen bildet die Grundlage für unsere Allgemeinbildung, die uns zu einem Mitglied dieser Gesellschaft macht. Doch in 40 Schulwochen muss es doch möglich sein, mehr auf die Berufswelt und Studien- und Ausbildungsauswahl einzugehen als mit einer Stunde Berufsbildungsmesse alle zwei Jahre. Ich wünsche mir, dass die Schule zu einem Ort wird, an dem Allgemeinbildung und Orientierung vermittelt und darüber hinaus Sozialkompetenzen und Zusammenhalt von Schüler*innen gestärkt werden. ●



LINUS SCHUBERT
ist Schüler der 12. Klasse.

Foto: privat

Prof. Dr. R. Alexander Lorz

Ein Schulminister, dem die Schulen egal sind

Lehrkräftemangel und vermurkste Digitalisierung.

SPD-LANDTAGSFRAKTION – CHRISTOPH DEGEN

An Selbstbewusstsein mangelt es ihm nicht, dem hessischen Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz. Wer ihn reden hört, der hört Geschichten von einer nahezu perfekten Schullandschaft in Hessen, in der glückliche Schülerinnen und Schüler von motivierten und motivierenden Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet, gefördert und aufs Leben vorbereitet werden.

Das Problem an diesen Geschichten ist: Sie sind nicht wahr.

Das größte Problem, mit dem sich die Schulen – und damit die Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern – in Hessen konfrontiert sehen, ist der eklatante Mangel an Lehrkräften. Der wiederum ist das Ergebnis einer missratenen Personalplanung des Landes und fehlender Studienplätze. Ausgerechnet an den Grundschulen, die letztlich das Fundament für die weitere Bildungskarriere legen, ist der Lehrkräftemangel mit am größten. Und er wird noch größer werden, wenn ab 2026 der Rechtsanspruch auf Ganz-

tagsbetreuung in den Grundschulen greift. Dann fehlen allein in Hessen mindestens 4.100 Fachkräfte und 71.000 Betreuungsplätze zusätzlich.

Aber der Lehrkräftemangel bekümmert den Kultusminister ebenso wenig wie die vermurkste Digitalisierung unserer Schulen. Mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie hat sich gezeigt, dass Hessen auf den digitalen Unterricht absolut nicht vorbereitet war – und daran hat sich während der fast drei Jahre, die seither vergangen sind, nicht viel geändert. Es gibt bis heute kein schlüssiges, landesweit anwendbares Konzept für den Einsatz von digitalen Lehr- und Hilfsmitteln, keine angepassten Lehrpläne und kaum Fortbildungen für die Lehrerinnen und Lehrer. Kurz: Die hessischen Schulen sind für die Gegenwart schlecht ausgestattet und auf die Zukunft nicht vorbereitet.

Verantwortlich dafür ist der Schulminister, der sich einfach nicht für Schule interessiert – sondern nur für schöne Geschichten. ●

CHRISTOPH DEGEN
ist Abgeordneter und bildungspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Hessischen Landtag sowie Generalsekretär der SPD Hessen.



Bildungs- hürden

Der aktuelle nationale Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“ zeigt erneut, dass Kinder mit Migrationsgeschichte immer noch mit höheren Bildungshürden konfrontiert sind als Schülerinnen und Schüler ohne familiäre Einwanderungsgeschichte.

SPD-LANDTAGSFRAKTION –
**MILENA STUHLMANN UND
ANJA KORNAU**

Für Turgut Yüksel, integrationspolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion im Hessischen Landtag, kommen diese Ergebnisse nicht überraschend. „Wir beschäftigen uns in der SPD-Landtagsfraktion schon sehr lange mit den Bildungshürden, vor denen Menschen mit Migrationsgeschichte stehen. Damit diese abgebaut werden, muss das gesamte Bildungssystem in den Blick genommen werden: Eine bessere Ausstattung von Schulen nützt allen, insbesondere aber auch Menschen mit Migrationsgeschichte.“

Eine individuelle Förderung kann am besten in kleineren Klassen ermöglicht werden. Wir setzen uns außerdem für den Ausbau individueller Förderangebote ein, die neben dem Regelunterricht etabliert werden sollen. Eine besonders wichtige Maßnahme, um Integrationspolitik und Bildung zusammen zu denken, ist der Ausbau von Gesamtschulen. Diese Schulform hat vielen Kindern aus verschiedenen Milieus den sozialen Aufstieg ermöglicht; es geht darum, das Modell Gesamtschule zu modernisieren und ins 21. Jahrhundert zu überführen.“

INTEGRATION



Kassel ist eine Stadt, die sich auf den Weg macht, Bildungshürden effektiv abzubauen. Im Stadtteil Waldau, in dem über 50 Prozent der Bewohner*innen eine Migrationsgeschichte haben, soll die Grundschule mit weiteren Bildungs- und Sozialeinrichtungen ergänzt und verknüpft werden. Wir waren vor Ort und haben uns angeschaut, was dieses Projekt besonders macht. Neben flexiblen Spiel- und Freizeitbereichen und einem Familienzentrum ist der Aufbau einer Lernwerkstatt mit den Schwerpunkten Sprachförderung und MINT geplant. Das Gute: Der Bildungsort verknüpft nicht nur Kita, Grund- und Gesamtschule, Bibliothek und Lernwerkstatt miteinander, sondern ermöglicht auch den niederschwelligen Zugang zu vielfältigen Bildungs- und Förderangeboten für den gesamten Stadtteil und darüber hinaus. ●



TURGUT YÜKSEL
ist Diplom-Soziologe und Abgeordneter im Hessischen Landtag.

Handwerk ist die Kunst aus der Region

Metzger oder Wurstdesigner

SPD-LANDTAGSFRAKTION – CORD WILKE

Der Vater von Knut damaliger Freundin war Metzger, und ihn bei der Arbeit zu sehen, weckte sein Interesse. Das Berufsbild des Metzgers war zwar kein besonders hochwertiges, doch das änderte sich in seinen Augen, als er eine Stelle bei dem sogenannten Prominentenmetzger vor Ort bekam. Dort wurden nicht nur Tiere geschlachtet und Wurst gemacht, es wurde veredelt. Der Metzger wurde zum Caterer, die Auslage zur Präsentation. John sagt, dass er immer äußerst zufrieden gewesen sei, wenn er sehen konnte, was er geschaffen hatte: „Geringe Entlohnung und viele Überstunden waren an der Tagesordnung. Aber ich konnte sehen, was ich abgeliefert habe.“ Heute hat das Handwerk des Metzgers ein Nachwuchsproblem. „Die junge Generation hat andere Ansprüche an die Arbeitswelt und das Arbeitsumfeld, auch die geringe Entlohnung der Auszubildenden ist sicher ein Grund, warum sich junge Menschen nicht mehr für das Handwerk entscheiden.“ Knut John sitzt nun als Vertreter des Handwerks im Hessischen Landtag. Er sieht die Nachwuchsprobleme mit Sorge und als eine der größten Herausforderungen im Handwerk der heutigen Zeit. „Berufsbilder müssen modernisiert und Wege gefunden werden, um das Handwerk attraktiver zu machen“, sagt er. So wäre schon damals der Metzger zum Caterer geworden. Heute nennt sich gar manch einer „Wurstdesigner“. Handwerk

KNUT JOHN, Abgeordneter der SPD-Fraktion im Hessischen Landtag, war nicht immer Politiker. Als junger Mann absolvierte er eine Ausbildung zum Metzger.



müsse sich neu erfinden, „ein neuer Name macht allerdings noch keine neue Wurst“, sagt John. Helfen könnten spartenübergreifende Ausbildung oder Auszubildende, die als beste ihrer Jahrgänge an Schulen gehen, um junge Menschen für die Ausbildung im Handwerk zu begeistern, mehr Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler und Kooperationen mit Berufsschulen. „Das Handwerk muss in die Schulen, um Bindung herzustellen“, sagt John. Die hessische Aufstiegsprämie wolle die SPD zu einem kostenfreien Meisterprogramm weiterentwickeln, um das Handwerk auch in Zukunft zu stärken. „Akademische und berufliche Ausbildung müssen gleichwertig sein. Nicht nur die geringe Entlohnung, auch zu hohe Kosten, wenn man sich selbständig machen will, stehen oft einer Entscheidung junger Menschen für das Handwerk entgegen“, sagt John und will eine Lanze für das Handwerk brechen: „Handwerk ist Kunst aus der Region. Das Qualitätssiegel ‚Made in Germany‘ könnte wieder zum Markenzeichen werden, wenn wir es schaffen, junge Menschen für das Handwerk zu begeistern, schließlich hat Handwerk goldenen Boden.“ ●

Die Ahle Wurst verdient mehr Aufmerksamkeit

SPD-LANDTAGSFRAKTION – CHRISTINA SCHÄFER

Katharina Koch ist Metzgermeisterin. Seit 2018 leitet sie die Landmetzgerei in Calden. 1877 wurde der Betrieb von ihrem Urgroßvater gegründet. Das Markenzeichen ihrer Metzgerei sei die Ahle Wurst, sagt

Koch. Doch vor allem ist sie selbst eine Besonderheit ihres Betriebes. Sie ist nicht nur die erste Frau, die die Familienmetzgerei leitet, die 35-Jährige bricht womöglich mit jedem gängigen Klischee eines Metzgers. Sie ist eine zierliche Frau, hat Politikwissenschaft in Berlin und Paris studiert und für den deutschen Bundestag gearbeitet. Als sie sich entschied, Metzgerin zu werden, lebte sie gerade in New York und arbeitete für die Vereinten Nationen. Da ihre beiden älteren Brüder die Landmetzgerei des Vaters in Calden nicht übernehmen wollten, fragte der Vater seine einzige Tochter. Und sie sagte zu. „Dank meiner Vorbildung, der

Es ist einfach schön, ein gutes Produkt herzustellen.

Erfahrung im Beruf und im Familienbetrieb durfte ich zum Glück direkt an die Meisterschule gehen“, erzählt Koch. Es ist vor allem das Konkrete am Metzgerberuf, das sie reizt: „Es ist einfach schön, ein gutes Produkt herzustellen, das Ergebnis zu betrachten, zu schmecken und dazu Feedback von Kunden zu bekommen. Mir gibt das ein gutes Gefühl von Sinn in meiner Arbeit und viel Freude am Ergebnis“, sagt sie. „Der Metzgerberuf ist heute nicht mehr so wie damals. Es ist nicht mehr so körperlich, es braucht keinen starken Mann mehr, um Metzger zu sein. Auch ist der Ton nicht mehr so rau wie damals. Sicher, der Beruf ist immer noch eine Männerdomäne, da fällt schon mal ein Herrenwitz. Aber bei uns herrscht eine sehr entspannte Atmosphäre im Betrieb. Und wir haben auch weibliche Azubis, darüber freue ich mich sehr. Es ist einfach ein schöner Beruf“, sagt Koch, die mit ihrem Gesicht bundesweit für das Handwerk wirbt.

Neben der Qualität in ihrem Handwerk legt die Unternehmerin viel Wert auf gutes Marketing. Das sieht man mit einem Blick auf ihre Website. „Ich finde, die Ahle Wurst braucht mehr Aufmerksamkeit. Sie ist ein sehr hochwertiges Produkt“, sagt Koch. Die Ahle Wurst ist eine nordhessische Spezialität, eine naturgereifte Mettwurst, die traditionell aus der Hausschlachtung kommt. Früher hatten die Familien meistens nur ein

Schwein, das wurde im Winter geschlachtet und die Familie lebte ein Jahr lang von dem Fleisch. Aus dem schlachtwarmen Fleisch wurde die Wurst hergestellt, die dann bis zu zwölf Monate lang auf den Dachböden der traditionellen Fachwerkhäuser reifte. Die Ahle Wurst von Katharina Koch wird auch heute noch im eigenen Haus hergestellt. Dort wird sogar geschlachtet. Zweimal die Woche liefern ausgewählte Bauern aus Calden ihre Schweine an die Landmetzgerei. Bedingung ist, dass die Schweine auf Stroh gehalten und mit hauseigenem Futter ernährt wurden. Sie müssen ein Jahr alt sein und mindestens 150 Kilo wiegen. Das Fleisch des Schweins wird nach der Schlachtung noch warm in Stücke geschnitten, gewolft und mit Salz, Pfeffer, in Rum eingelegtem Knoblauch und Muskat vermischt.

Anschließend wird die Masse in Naturdärme gefüllt. Die fertigen Würste kommen auf Holzstangen hängend nach oben, auf den Dachboden – den Wursthimmel, genau wie damals. Mehr denn je sei es heute notwendig, im Metzgerhandwerk Produkte von besonderer Qualität zu produzieren. „Hohe Qualität ist in Deutschland Standard. Da muss man schon etwas Besonderes bieten. Für mich ist das unsere Ahle Wurst“, sagt Koch. ●

Mehr unter
www.landfleischerei-koch.de





Starkes Handwerk

Es muss endlich ernst gemacht werden mit einer Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung.

EIN GESPRÄCH MIT – BERNHARD MUNDSCHEK
aufgezeichnet von Isabel Kunkel

Das Handwerk ist derzeit in aller Munde. Handwerker sind gefragt wie nie, die Auftragsbücher sind voll, aber der Nachwuchs fehlt. Wie sieht die Situation in Hessen aus?

Die berufliche Bildung hat in Hessen und auch im Bund nicht den Stellenwert, der ihr gebührt. Wir haben nach wie vor einen Lehrlings-, aber keinen Lehrstellenmangel. Hier muss es zu einer Trendwende kommen. Es muss endlich ernst gemacht werden mit

einer Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung. Wir verzeichnen in Hessen ein kleines Minus, was die Ausbildungszahlen in diesem Jahr betrifft. In technikorientierten Handwerken, die auch für die Umsetzung der von der Landesregierung angestrebten Mobilitäts- und Energiewende notwendig sind, haben wir zwar stabile oder sogar leicht steigende Zahlen, aber das reicht nicht. Hier hat uns auch Corona einen Strich durch die Rechnung gemacht. Vor der Pandemie wurden 12 Prozent aller neuen Lehrverträge im hessischen Handwerk mit jungen Menschen aus Hauptfluchtländern abgeschlossen. Diese Zahl hat sich heute halbiert. Dieses Minus schmerzt. Denn: Was heute an Lehrlingen fehlt, fehlt in drei Jahren als Gesellen und in fünf Jahren als Meister. Das ist das Fatale. Wir versuchen gerade einen großen Tanker zu wenden. Es ist klar, dass das kein einfaches Manöver wird und viel Zeit und große Anstrengungen braucht. Wie kann dieses Wendemanöver gelingen?

Derzeit haben wir vor allem Mängel im Bereich der Berufsorientierung. Deshalb hat z.B. aktuell die Handwerkskammer in Wiesbaden selbst die Initiative ergriffen, mit einem Maker-Space – einer Ausstellung, bei der wir zeigen, was das Handwerk zu bieten

hat. Der Erfolg spricht für sich, der Bedarf an mehr Berufsorientierung ist eindeutig da: 61 Schulklassen haben sich bei uns informiert. Weitere Klassen mussten wir abweisen, weil uns die Kapazitäten gefehlt haben. Wir haben außerdem eine Nachwuchswerberin, die für Berufsorientierung zuständig ist. Aber: Das Handwerk lebt vom Machen. Deshalb setzen wir auf Praktika und Berufsorientierung. In unseren Berufszentren können junge Menschen 14 Tage lang verschiedene Berufe kennenlernen. Dort brechen wir auch Rollenklischees auf und machen auf unsere Ausbildungsberufe neugierig – hoffentlich.

Welche Unterstützung brauchen Sie dabei von der politischen Ebene?

Eine erhebliche Zahl von jungen Menschen macht Abitur und das ist auch gut so. Aber den Automatismus dahinter, dass man nach dem Abitur studieren muss, den müssen wir durchbrechen. Das ist für uns nicht einfach. Wir brauchen eine stärkere und gerade auch an Gymnasien verankerte Berufsorientierung. Uns wird immer wieder gerade von den Gymnasien entgegengehalten, dass es feste Curricula gibt, die abgearbeitet werden müssen und den Auftrag, die Schülerinnen und Schüler zur Allgemeinen Hochschulreife zu führen. Auf der anderen Seite gibt es aber eine hohe Zahl von Studienzweiflern. Der Bedarf an mehr Berufsorientierung ist also auf jeden Fall da und diese muss in den Schulen verankert und umgesetzt werden. Wir halten es für notwendig, dass sich an jeder Schule eine Person, die kein Lehrer sein muss, ausschließlich um Berufsorientierung kümmert. Auch die Bereiche Werken und Technik müssen im Lehrplan verankert werden. Da muss die Poli-

BERNHARD MUNDSCHEK ist Geschäftsführer des Hessischen Handwerkstags.

tik handeln und uns den Rücken stärken. *Wie steht es aus Ihrer Sicht um Berufsschulen in Hessen?*

Die Berufsschullandschaft stellt sich derzeit neu auf. Wir legen großen Wert darauf, dass das, was im Koalitionsvertrag festgehalten wurde, nämlich dass die Berufsschulen erhalten werden, auch umgesetzt wird. Aber wir müssen uns auch im Bereich der Klassen bewegen. Es kann nicht sein, dass eine Klasse mit drei Leuten aufrechterhalten wird. Natürlich gibt es viele Betroffene in diesem Prozess und gerade im ländlichen Raum führt das zu Problemen. Deshalb fordern wir, dass dort, wo es zu Konzentrationen an einem Berufsschulstandort kommt, Wohnheime für Auszubildende geschaffen werden. Das ist wichtig, denn gerade die Fahrtkosten und -wege sind für die jungen Menschen in der Ausbildung nicht zumutbar. Es muss Konzentrationen, aber auch Lösungen für daraus entstehende Probleme geben. *Zum Abschluss: Ihr Plädoyer für das Handwerk.*

Viele wissen gar nicht, was Handwerk ist und welche hervorragenden Zukunftschancen es bietet. Dabei haben wir 130 Ausbildungsberufe. Für alles, was in den Bereichen Mobilität, Transformation und Energiewende von der Regierung vorgegeben wird, braucht es das Handwerk und dafür brauchen wir Menschen – hochqualifizierte Menschen. Und: Der Handwerksberuf ist keine Sackgasse. Mit der Meisterprüfung erlangt man automatisch einen Hochschulzugang und auch mit der Gesellenprüfung mit der Note 2,5 und besser gibt es einen Hochschulzugang. Selbst wenn also der Drang zum anschließenden Studium da ist, lohnt sich die Ausbildung im Handwerk. Denn das Handwerk ist eine starke Wirtschafts- und Gesellschaftsgruppe. ●

Spaghetti oder Kinokarte

Study-Life-Balance und die Herausforderungen durch immer weiter steigende Lebenskosten.

INTERVIEW – STUDIERENDE
aufgezeichnet von Christina Schäfer



Fotos: privat

NORA K. (25) UND JONAS F. (26) studieren in Masterstudiengängen an der Goethe-Universität in Frankfurt, sie Umweltwissenschaften, er Wirtschaftsoziologie. Mit uns sprechen sie über ihre Study-Life-Balance und die Herausforderungen, die ihnen im Alltag durch die immer weiter steigenden Lebenskosten begegnen.

JONAS „In Sachen Study-Life-Balance bin ich zufrieden. Neben der Uni arbeite ich als Werkstudent bei einer Bank. Am Wochenende hole ich nach, was ich für die Uni nicht geschafft habe, oder habe frei. Ich finde schon auch Zeit für mich, meine Hobbys, Freunde und Familie.“

NORA „Bei mir sieht das etwas anders aus. Vor allem das letzte Semester war anstrengend. In manchen Wochen habe ich für meine Veranstaltungen an der Uni, die Vor- und Nachbereitung dafür, meine Arbeitszeiten im Nebenjob

70 Stunden in der Woche

und die Zeit zum Pendeln 70 Stunden aufwenden müssen. Freie Zeit für Freunde oder zur Entspannung hatte ich fast keine.“

JONAS „Deshalb haben wir uns auch dazu entschlossen, nach Frankfurt zu ziehen, damit wir nicht mehr pendeln müssen. Dafür zahlen

wir eine hohe Miete. Die Hälfte des Geldes, das wir monatlich zur Verfügung haben, müssen wir in Miete

Ein Urlaub war da dieses Jahr nicht mehr drin.

und Nebenkosten stecken. Ein Urlaub war da dieses Jahr nicht mehr drin. Und ich habe noch Glück, werde finanziell von meinen Eltern unterstützt und verdiene gut in meinem Job. Mein Arbeitgeber zahlt einen Inflationsausgleich. Bei einigen Kommilitonen ist das anders. Die müssen sich am Ende des Monats schon mal zwischen Kinokarte oder Spaghetti mit Pesto aus dem Supermarkt entscheiden. Der BAföG-Satz ist extrem knapp berechnet. Und dann drohen ja wegen der gestiegenen Energiepreise hohe Nebenkostenabrechnungen.“

NORA „Deshalb haben wir das Geld der Nebenkostenpauschalen, die wir vom Bund bekommen haben, direkt zur Seite gelegt. Ich arbeite neben dem Studium im Einzelhandel. Ohne unsere Nebenjobs wäre es finanziell knapp. Deshalb wünsche ich mir manchmal mehr Verständnis der Dozenten.“

JONAS „Ja, das stimmt. Bei Dozenten sind Studentenjobs eher unbeliebt. Dabei trägt Arbeit neben dem Studium auch zur Vorbereitung auf das Berufsleben bei und bringt eben das nötige Geld.“

NORA „Mehr Planbarkeit würde helfen. Dafür bräuchten wir die Seminarpläne der Uni rechtzeitig. Doch

die kommen oft superkurzfristig. Einmal habe ich meinen Stundenplan erst in der Nacht zum Semesterbeginn bekommen. Wie soll man da seinen Nebenjob organisieren?“

JONAS „Auch der Umfang von nötiger Vor- und Nachbereitung variiert so stark, dass es schwer zu planen ist, wie viel Zeit man für die Uni aufwenden muss und wann man wie viel arbeiten kann.“

NORA „Ich frage mich schon auch manchmal, wie die Studiengänge geplant werden – wie der Inhalt ins Verhältnis zur Regelstudienzeit festgelegt wird. Werden dabei Wochenstunden, die Studenten für das Pendeln und Nebenjobs aufwenden müssen, berücksichtigt?“ ●

Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Eva Waller antwortet:

INTERVIEW – PROF. DR. EVA WALLER
aufgezeichnet von Christina Schäfer

Wie stehen Sie als Präsidentin einer Hochschule zu Nebenjobs von Studenten?

Wir wissen, dass viele unserer Studierenden finanziell auf Nebenjobs angewiesen sind, daher unterstützen wir diese prinzipiell. Wenn aber zu viel nebenher gearbeitet werden muss, kann das ein Studium belasten und sogar zum Studienabbruch führen. Deshalb engagieren wir uns auch sehr stark für das Deutschlandstipendium und freuen uns über die BaFöG-Reform – Initiativen, die unsere Studierenden finanziell unterstützen.

Sehen Sie heutige Studenten aufgrund des Arbeitsumfangs des Studiums, der Pflichtstunden und der Bewältigung der hohen Lebenshaltungskosten unter besonderem Druck?

Die Lebenshaltungskosten, insbesondere die Mieten, sind in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Hinzu kommen gestiegene Energiekosten. Dadurch ist bei vielen Studierenden die Notwendigkeit, neben dem Studium

zu arbeiten, größer geworden. Die Belastung wird so insgesamt sicher stärker wahrgenommen.

Warum erfolgt die Mitteilung der Stundenpläne kurzfristig und sehen auch Sie dort Verbesserungsbedarf für mehr Planbarkeit?

Wir an der Hochschule RheinMain bedauern es sehr, wenn Veranstaltungstermine ausnahmsweise sehr kurzfristig geändert werden müssen. Manchmal liegt es daran, dass Lehrende kurzfristig ausfallen. Planbarkeit ist für unsere Studierenden wichtig und damit auch für uns. Deshalb beginnen unsere Fachbereiche sehr frühzeitig mit der Planung.

Werden Wochenstunden, die Studenten für Nebenjobs aufwenden müssen, in der Festlegung der Regelstudienzeit berücksichtigt?

Die Regelstudienzeit ist in Teilen rechtlich geregelt. Wir berücksichtigen die Stunden, die die Studierenden für ihr Studium aufwenden müssen. Die Maßeinheit sind Credit-Points. Ein Credit-Point steht für 30 Stunden Arbeit.

i

Laut dem Statistischen Bundesamt waren mehr als ein Drittel der Studierenden in Deutschland armutsgefährdet. Besonders die Wohnkosten belasten Studenten. 2021 musste knapp ein Viertel der Studierenden in Deutschland mehr als 40 Prozent des verfügbaren Einkommens für Wohnen aufbringen.

Dabei wird sowohl die Zeit an der Hochschule als auch die Selbstlernzeit und die Prüfungsvorbereitung für einen normalen Studierenden eingerechnet. Wenn wir ein Vollzeitstudium planen, gehen wir davon aus, dass Studierende ihre volle Arbeitszeit dem Studium widmen. Wenn Studierende das nicht können, weil sie z.B. mehr als 20 Stunden arbeiten, haben sie die Möglichkeit, in Teilzeit zu studieren. ●



PROF. DR. EVA WALLER ist Präsidentin der Hochschule RheinMain.



Foto: Envato Elements

„So, und jetzt will ich ins Internet.“

Ein Verein aus Kassel macht Seniorinnen und Senioren fit am Smartphone, Tablet und Computer.

SPD-LANDTAGSFRAKTION – LUISA NEURATH

Frau Schönewald hat ihr Tablet mitgebracht. Sie hat es zum 70. Geburtstag vor einigen Monaten von ihrer Tochter geschenkt bekommen, aber so ganz klappt das mit der Bedienung noch nicht. „Meine Tochter wohnt mit ihrer Familie in Hamburg und möchte mir gerne Fotos von meinem Enkel per E-Mail zuschicken, weil wir uns ja so selten sehen,“

erklärt sie ihrem Trainer, Herrn Schmidt.

Deshalb hat sie einen Kurs bei der Frauencomputerschule Kassel gebucht. Seit 1991 gibt der Verein Schulungen zum Umgang mit digitaler Technik und richtet sich dabei hauptsächlich an Frauen und Mädchen jeden Alters. Egal ob sie bereits über Vorkenntnisse verfügen oder nicht: In einer ungezwun-

genen Lernatmosphäre können die Teilnehmenden in Einzel- oder Gruppenschulungen hier alle Fragen stellen, die sie auf dem Herzen haben.

Herr Schmidt erklärt nun in aller Ruhe, wo Frau Schönewald die E-Mails ihrer Tochter findet, wo die Fotos gespeichert werden und wie sie diese zum Beispiel auch an ihre Nachbarin weiterleiten kann. Das muss natürlich prompt ausprobiert werden. „Das klappt doch schon sehr gut,“ freut sich Herr Schmidt über die erfolgreich gesendeten Mails seiner Schülerin. Und schon wendet sich die Seniorin motiviert der nächsten Aufgabe zu, die ihr für das Tablet vorschwebt: „So, und jetzt will ich ins Internet.“

Ins Internet? Gesagt, getan: Herr Schmidt öffnet die Browser-App mit einem einfachen Tippen auf den Bildschirm. „Jetzt sind Sie im Internet. Aber was wollen Sie denn überhaupt im Internet machen?“ Überrascht blickt Frau Schönewald von ihrem Tablet auf –

genen Lernatmosphäre können die Teilnehmenden in Einzel- oder Gruppenschulungen hier alle Fragen stellen, die sie auf dem Herzen haben.

darauf war sie wohl gar nicht vorbereitet. „Was kann man denn da alles machen?“, fragt sie erstaunt. Herr Schmidt erklärt ihr, dass sie im Internet alle möglichen Informationen erhalten kann. Ein Beispiel ist schnell gefunden: Gemeinsam recherchieren sie die Öffnungszeiten des Frankfurter Zoos und suchen nach einer Bahnverbindung dorthin.

„Unsere Kurse sind ganz bewusst keine Schritt-für-Schritt-Anleitung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen lernen, die Zusammenhänge zu verstehen, und nicht nur wissen, wo sie draufklicken müssen,“ erklärt Vera Lieder, eine der beiden Vorsitzenden des Vereins. Es gehe darum, die Hintergründe der Anwendungen zu vermitteln und somit auf bereits bestehendes Wissen aufzubauen. Teil der Schulungen sind daher auch Beratungen rund um die Themen Datenschutz und eine Sensibilisierung für Spam- oder Phishingversuche.

Digitale Teilhabe stärken

In gewisser Weise vermitteln die Kurse auch Selbstbewusstsein für den Umgang mit Technik, erklärt Frau Lieder. „Gerade ältere Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben häufig Angst, etwas falsch zu machen. Vor versteckten Kostenfallen durch den Kauf einer App oder dass persönliche Daten und Passwörter durch eine kompromittierte Website mitgeschrieben werden.“ Es sei daher häufig schon sehr hilfreich, dass die Trainerinnen und Trainer bei der Installation neuer Apps unterstützen und hilfreiche Tipps

zum sicheren Umgang mit dem Internet geben – etwa bei dem Erstellen sicherer Passwörter und der Einrichtung einer Zwei-Faktor-Authentifizierung.

„Die digitale Transformation verändert unser Privat- und Arbeitsleben. Wer dazu keinen Zugang hat, wird zunehmend auch von wichtigen Informationen abgeschnitten, etwa bei der Wohnungssuche, bei Fragen zu Sozialleistungen und dem Aufenthaltsgesetz oder bei der Gesundheitsversorgung,“ erklärt Frau Lieder. Das Team der Frauencomputerschule Kassel beobachtet, dass digitale Kompetenzen immer stärker zur Voraussetzung für die soziale Teilhabe werden. „Heute ist es wichtiger denn je, sich sicher auf Online-Portalen bewegen zu können, denn die Digitalisierung in Behörden und Schulen wird noch weiter zunehmen.“ Viele Kurse der Frauencomputerschule Kassel seien daher an Seniorinnen und Senioren, an Alleinerziehende sowie Personen mit Migrationserfahrung gerichtet. Sie sollen nicht nur beim Wiedereinstieg in den Beruf helfen, sondern auch eine souveräne digitale Teilhabe im Alltag ermöglichen.

Nach rund anderthalb Stunden intensiver Recherche und einigen erfolgreich versendeten E-Mails packt Frau Schönewald ihr Tablet zufrieden in ihre Tasche und bedankt sich bei ihrem Trainer: „Vielen Dank, hoffentlich klappt das daheim auch so gut.“ Sie freut sich

„Meine Tochter möchte mir gerne Fotos von meinem Enkel per E-Mail zuschicken.“

schon auf neue Fotos ihres Enkels – und darüber, dass sie sich nun mit einem guten Gefühl im Internet bewegen kann. ●

Stand der digitalen Teilhabe in Deutschland

Einem Viertel der über 65-Jährigen geht die Digitalisierung zu schnell.

23 %

DER 65-74-JÄHRIGEN

36 %

DER ÜBER 75-JÄHRIGEN

TEMPOLIMIT

Jeder Zweite würde gern mehr am digitalen Leben teilhaben, kennt sich aber zu wenig mit digitalen Technologien aus.

48 %

WENIG KNOW-HOW

Jeder Vierte wünscht sich bessere Kenntnisse zum Einrichten und Bedienen des eigenen Smartphones oder Tablets.

26 %

WUNSCH NACH TEILHABE

Quelle: Bitkom e.V. (2022), Digitaltag 2022: Digitalisierung erleben
<https://digitaltag.eu/studie>

Gute Nachrichten



Ungewöhnliche Zusammenarbeit

Hessen hilft – Programm gegen die Energiepreiskrise

Hessen steht in der Krise zusammen: Die Landtagsfraktionen von SPD, FDP, CDU und Grünen haben gemeinsam Eckpunkte für ein hessisches Landeshilfsprogramm zur Abmilderung der Energiepreiskrise vorgestellt. Ein solches Angebot zur fraktionsübergreifenden Zusammenarbeit hatte unser Fraktionsvorsitzender im Landtag, Günter Rudolph, bereits im September angeregt.

Das Ergebnis: Bis zu 30 Millionen Euro sollen in einen Härtefonds zum Schutz vor Energiesperren fließen. Im gleichen Volumen sind sogenannte Energie-Mikrodarlehen für kleinere Unternehmen vorgesehen. Das Hilfsprogramm umfasst darüber hinaus 30 Millionen Euro zur Unterstützung von Vereinen, Verbänden, Initiativen und Projekten in den Bereichen Sport, Kultur, Bildung, Soziales und Umwelt, die durch die steigenden Energiepreise vor großen Herausforderungen stehen. Zudem soll es für Mieterinnen und Mieter von landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften ein Kündigungsmora-

torium geben. Die Kommunen sollen sich ebenfalls für einen vergleichbaren Kündigungsschutz einsetzen. Neben den bereits zugesagten 2,2 Millionen Euro für die Tafeln sind für die Stärkung der Verbraucherzentralen und Schuldnerberatungen 1,5 Millionen Euro angedacht sowie 3 Millionen Euro für Hessens Kur- und Heilbäder.

Das parteiübergreifende Hilfspaket für Hessen soll die umfangreichen Entlastungspakete der Bundesregierung sinnvoll und passgenau ergänzen. Diese Zusammenarbeit der vier Landtagsfraktionen ist ein starkes politisches Zeichen dafür, dass Demokratinnen und Demokraten in der Krise zusammenstehen. Und sie zeigt: Wir lassen die Menschen, Institutionen, Vereine und Unternehmen in unserem Bundesland mit den Folgen des russischen Angriffskrieges in der Ukraine nicht allein.

Für uns als SPD-Landtagsfraktion ist aber auch klar: So selbstverständlich es für uns ist, in Krisenzeiten über Regierungs- und Oppositionsgrenzen hinweg mit demokratischen Fraktionen zusammenzuarbeiten, so selbstverständlich ist es für uns auch, dass diese Zusammenarbeit auch dann in der Sache fortgeführt wird, sollten in den kommenden Wochen und Monaten Nachjustierungen und weitere Hilfen nötig sein. Dazu werden wir weiter in engem Austausch mit den Betroffenen stehen. ●

Hessens Jugendlichen eine Stimme geben:

Wahlalter ab 16 – jetzt!

Junge Menschen verdienen ein politisches Mitspracherecht. Sie sind politisch hochinteressiert und wollen mitgestalten – politische Partizipation ist daher ein besonders wichtiges Recht. Wir als SPD-Fraktion möchten für die jungen Hessinnen

und Hessen genau diese Möglichkeiten für die politische Teilhabe verbessern. Deswegen fordern wir das Wahlrecht ab 16 Jahren bei Landtags- und Kommunalwahlen. Denn auch Jugendliche brauchen einen demokratisch legitimierten Weg, ihre Wünsche und Sorgen zu artikulieren. In einer repräsentativen Demokratie ist dies ganz wesentlich an das Wahlrecht gekoppelt. Deswegen haben wir Gesetzentwürfe in den Landtag eingebracht, die das Wählen auf Landesebene sowie auf kommunaler Ebene ab 16 Jahren möglich machen sollen. Bisher ist die längst überfällige Modernisierung des hessischen Wahlrechts an der CDU gescheitert – aber auch an den Grünen. Denn die haben zwar die Forderung nach einem Wahlrecht ab 16 in ihrem Parteiprogramm stehen, sind aber bereit, ihre Überzeugungen schnell über

Bord zu werfen, wenn es dem Frieden in der Koalition mit der CDU dienlich scheint. Generationengerechtigkeit – ein Begriff, der von der CDU vor allem dann als Argument genutzt wird, wenn es um die Kürzung staatlicher Ausgaben geht – bedeutet nun einmal, allen Generationen eine gerechte Mitsprache zu ermöglichen. Mitbestimmung, Verantwortungsbewusstsein und demokratische Teilhabe sind für die SPD-Fraktion dabei essentiell. ●



Fotos: iStock Clerkenwell, jacoblund

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

SPD-Fraktion im
Hessischen Landtag
Schlossplatz 1-3, 65183 Wiesbaden

V. I. S. D. P.

Fraktionsvorsitzender der SPD
im Hessischen Landtag
Günter Rudolph

REDAKTION

Milena Stuhlmann (verantwortlich)
Christina Schäfer
Christoph Gehring
Luisa Neurath
Isabel Kunkel
Cord Wilke
Anja Kornau
Maximilian Günzler

DRUCK

Kreisdruck Wiesbaden GmbH
Schultheißstraße 15, 65191 Wiesbaden

DESIGN

manuelakuhn.de

BILDER

Titel-Illustration: Iconeo.de
Alle Fotos ohne eigene Quellenangabe:
Archiv der SPD-Landtagsfraktion

spd-fraktion-hessen.de